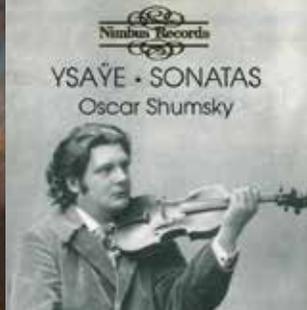
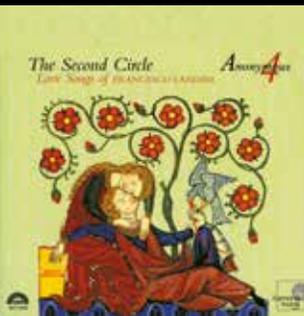


1001 KLASSIK-ALBEN

DIE SIE HÖREN SOLLTEN, BEVOR DAS LEBEN VORBEI IST

HERAUSGEBER
MATTHEW RYE

VORWORT VON
STEVEN ISSERLIS



Komponist(en) unbekannt | Carmina burana (12. Jh.)

Genre | Vokalmusik

Leitung | René Clemencic

Interpreten | Clemencic Consort

Jahr der Aufnahme | 1975

Label | Harmonia Mundi HMA 190336.38 (3 CDs)

Auch wenn man heute bei *Carmina burana* („Lieder aus Benediktbeuren“) meist an das szenische Oratorium von Carl Orff (1936) denkt, stammt der Titel eigentlich von Johann Andreas Schmeller, der die Sammlung von lateinischen und mittelhochdeutschen Liedern aus dem 12. Jahrhundert editierte und 1847 herausgab. Orffs Oratorium stützt sich auf die Texte eben jener Sammlung.

Die in einem süddeutschen Benediktinerkloster entdeckte Sammlung enthält nicht nur weltliche Gedichte und Lieder, sondern auch geistliche Dramen in lateinischer Sprache. Die thematische Bandbreite reicht von Appellen an die Sittlichkeit über Liebesdinge und Spott bis hin zu Trinkliedern. Und spiegelt das ganz normale Leben der Autoren – wahrscheinlich Vaganten – wieder.

Zu einigen Stücken existiert eine frühe Notierung in Form von „Neumen“, einem Notationssystem, das schon zum Zeitpunkt der Niederschrift veraltet war. Die heute verfügbaren CDs verdanken ihre Existenz den Bemühungen der Wissenschaftler, die Neumen mit Hilfe von groß zeitgenössischen Werken mit klarerer Notation aus Limoges oder von Notre Dame zu entschlüsseln.

Die Aufnahme von René Clemencic (er war auch für die erste umfassende Ausgabe 1979 verantwortlich) sticht nicht zuletzt wegen ihres hohen wissenschaftlichen Anspruchs heraus. Die Stilvielfalt dieser Einspielungen – vom kraftvoll irdischen „Bache, bene venies“ über die packenden Gesänge von „Homo, quo vigeas vide“ bis zur sanften, seltsam nostalgischen Lyrik von „Clauso chronos“ – wird nicht nur der Bandbreite der Themen gerecht, sondern scheint auch etwas von der authentischen Klanglandschaft dieser bewegenden Lieder aus der nebelhaften Vergangenheit herüberzuretten. **NM**



„In Anbetracht der teils recht unzüchtigen Inhalte ist es ein Wunder, daß das Manuskript überlebt hat.“

Philip Pickett

Andere empfehlenswerte Aufnahmen

New London Consort • Philip Pickett
L'Oiseau-Lyre 443 143-2 (4 CDs)
Carmina burana eher „veredelt“ als „authentisch“

Ensemble Organum • Marcel Pérès
Harmonia Mundi HMA 1901323.24 (2 CDs)
Enthält auch das Passionsspiel aus der Carmina-burana-Sammlung, mit dem instrumentell und stimmlich extravaganter Ansatz von Pérès

Ensemble Unicorn
Naxos 8.554837
Eine weitere frühe Interpretation der Carmina burana; ein echtes Schnäppchen

Erste Manuskriptseite der 1803 wiederentdeckten *Carmina burana*. ◉



Johann Sebastian Bach

Sonaten & Partiten für Violine solo (1720)

Genre | Instrumentalmusik
Instrument | 1739 Pesarinius Barockvioline
Interpret | Rachel Podger
Jahr der Aufnahme | 1998, 1999
Label | Channel CCS 12198/14498 (2 separate CDs)

Bachs Sonaten und Partiten sind nicht einzigartig, auch andere haben zuvor Solostücke für Violine geschrieben; ihre Komplexität macht sie jedoch zur größten Herausforderung des Violinrepertoires. Drei viersätzigte Sonaten beginnen allesamt mit einem rhapsodischen, langsamen Satz, der an den improvisatorischen „Stylus phantasticus“ deutscher Organisten erinnert. Es folgt eine Fuge, erneut scheinbar eher für die Orgel als für die Geige geschaffen. Bach geht die verschlungenen Wege des komplexen Kontrapunktes, setzt Mehrgrifftechnik ein und komponiert Melodielinien, die eine eigene Harmonie erschaffen und zwei Stimmen einschließen. Im Wechsel dazu gibt es drei Partiten, Tanzsuiten, die manchmal bis zu vierstimmige Akkorde erfordern, und die bekannte und höchst virtuose Chaconne am Ende der Suite in d-Moll.

All das auf einer einzigen Violine – bemerkenswert! Die Violine aus Bachs Zeiten, mit flacherem Steg und Darmsaiten, erweist sich als Offenbarung. Ein kurzer Bogen, eher flach als konkav, begünstigt die Phrasenbildung aus kurzen Motiven. Ein Bogenarm, der weniger hoch gehalten wird als heute üblich, verkleinert den Tonraum, aber wenn sich das Ohr erst daran gewöhnt hat, ist die Leidenschaft intensiv wie zuvor.

Rachel Podger ist eine ausgezeichnete Technikerin und äußerst feinfühlig Musikerin. Ihre Intonation ist während aller Komplexitäten der Linienführung und Akkordvielfalt stets hervorragend. Der konzertähnliche Eröffnungssatz der dritten Partita ist atemberaubend, ihr Gespür für Tänze wunderbar leicht, und die kontemplativen Sätze wie die Eröffnung der ersten Sonate quasi zeitlos. **GP**



„[Man] fühlt sich an zwei bestimmten Tagen niemals gleich; es gibt immer noch mehr zu entdecken.“

Rachel Podger darüber, wie es ist, Bach zu spielen

Weitere empfehlenswerte Aufnahmen

Sigiswald Kuijken
DHM 05472 77527 2 (2 CDs)
Die großartige Akustik verbindet die verschiedenen Linien zu köstlicher Harmonie

Rudolf Gähler
Arte Nova 74321 67501 2 (2 CDs)
Trotz (höchstwahrscheinlich nicht authentisch) gekrümmtem Bogen deutlicher Kontrapunkt

Yehudi Menuhin
Naxos 8.1109018, 8.110964
Zum ersten Mal die vollständigen Aufnahmen 1934–36, hervorragend auf CD übertragen



Franz Liszt | Transzendente Studien (1851)

Genre | Instrumentalmusik
Instrument | Klavier
Interpret | Claudio Arrau
Zeitraum der Aufnahme | 1974–76
Label | Philips 456 339-2 (2 CDs)

Franz Liszt, der größte und einflussreichste Klaviervirtuose des 19. Jh., war bekannt für seine schier übermenschliche technische Zauberei und gekonnte Selbstinszenierung in so mitreißenden Publikumserfolgen wie der 2. *Ungarischen Rhapsodie* und dem *Grand galop chromatique*. Ruhm und Erfolg allein jedoch konnten Liszt nicht zufriedenstellen. Schon früh hegte er den Wunsch, seine Virtuosität in Werken mit ernsthaftem künstlerischem Gehalt anbringen zu können. Die zwölf *Études d'exécution transcendante* (heute bekannt als „Transzendente Studien“) sind die dritte Version von Stücken aus dem Jahre 1826, als Liszt 15 Jahre alt war. Fast alle tragen poetische Namen, und Liszt beschränkt sich nicht darauf, in irgendeiner der Études eine einzelne technische Schwierigkeit abzuhandeln. Die Herausforderung dieser Stücke liegt weniger im Didaktischen und Pianistischen, als vielmehr im Ausdruck. Wenngleich dieser wiederum nur mit allumfassender technischer Perfektion erreicht werden kann, die nötig ist, um das filigrane „Feux follets“, die Sprünge in „Mazeppa“, die Tremolos von „Chasse-neige“ und die schwierigen Akkorde in „Wilde Jagd“ richtig spielen zu können.

Diese Studien gehören zum Repertoire jedes virtuosens Pianisten, aber Claudio Arraus Interpretation ist eine Klasse für sich. Arrau, Schüler des Liszt-Schülers Martin Krause, benutzte eine Technik, die einen ungewöhnlich dichten Klang hervorbrachte. Er war von Liszt als großem Komponisten überzeugt und fand in diesen Études aussagekräftige Bedeutungsinhalte. Diese Aufnahme des 70-jährigen Arrau vereint Tiefe und Brillanz auf wunderbare Weise. Sein beeindruckend athletisches „Mazeppa“ und das nachdenkliche „Feux follets“ zeigen seine Fähigkeit, in einem Wust aus Noten zauberhafte Musik zu finden. **DB**



„In den Transzendentalen Studien... erklimm Liszt zuvor ungekannte Höhen der Virtuosität.“

Claudio Arrau

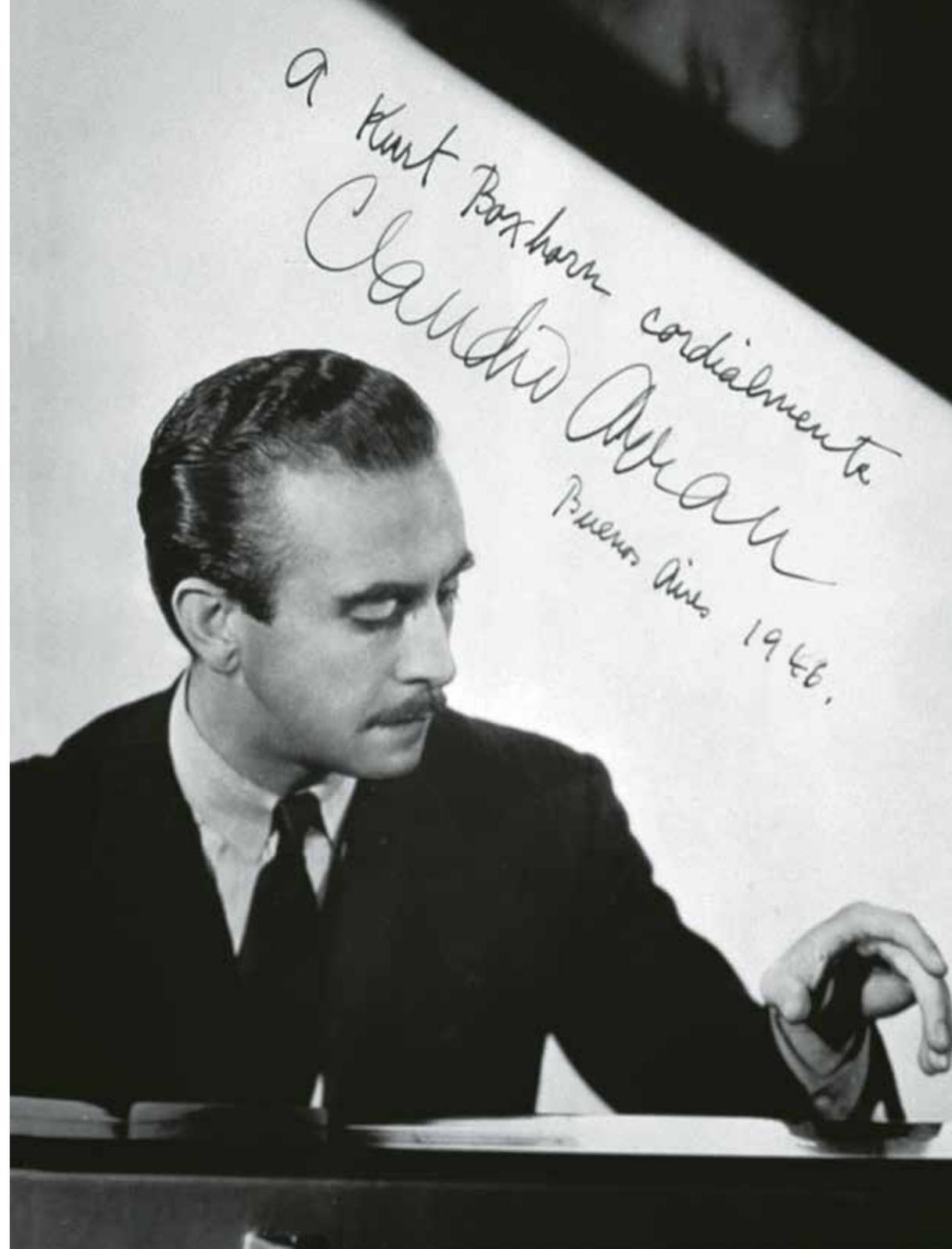
Andere empfehlenswerte Aufnahmen

Lazar Berman
Melodiya 74321 25180 2
Berman vereint die einzigartige Mischung aus massivem Klang und federleichter Beweglichkeit

György Cziffra
EMI 7243 5 62801 2 0
Temperament und Technik in einem provokanten Gleichgewicht

Evgeny Kissin (Auswahl)
RCA 09026 68262-2
Geschmeidige, klare und wunderschön phrasierte Interpretationen

Claudio Arrau, dessen Lehrer von Liszt persönlich unterrichtet wurde. ➔



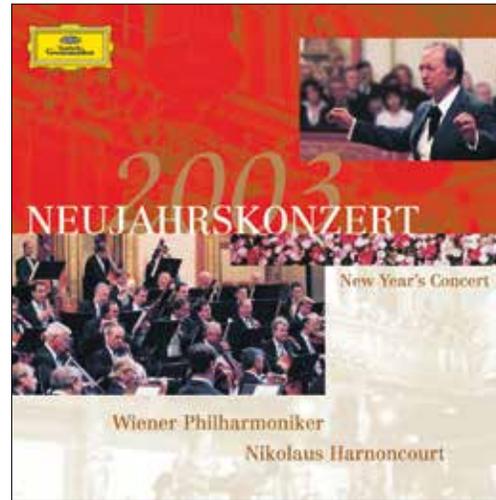
Johann Strauß jun. | An der schönen blauen Donau (1867)

Genre | Orchestermusik
 Dirigent / Interpreten | Nikolaus Harnoncourt;
 Wiener Philharmoniker
 Jahr der Aufnahme | 2003
 Label | DG 474 250-2 (2 CDs)

Die Donau ist natürlich nicht wirklich blau, aber der romantisierende Blick von Johann Strauß (Sohn) auf die große europäische Wasserstraße – eigentlich hat der berühmte Walzer eher eine kulturelle Aussagekraft als eine geographische – hat dennoch seinen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten und wurde eine der bekanntesten Melodien aller Zeiten.

Nach Österreichs vernichtender Niederlage gegen Preußen in der Schlacht von Königgrätz 1866 wollte Strauß zur Steigerung der Moral beitragen und plante bereits damals eine musikalische Hommage für sein Vaterland. Im Jahr darauf trat der Wiener Männergesangsverein mit der Bitte um ein neues Werk an ihn heran. Strauß erfüllte diesen Wunsch, indem er seine Idee als gesungenen Walzer ausführte. *An der schönen blauen Donau* feierte im Februar 1867 Premiere und tauchte einen Monat später in der bekannten Orchesterversion (einschließlich Einleitung und Coda) im Wiener Volksgarten auf. Der Rest ist bekannt.

So schön Studioaufnahmen auch sind – das ganze Ausmaß der Wirkung dieses Stückes auf die österreichische Seele erfährt eigentlich nur das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Es gibt viele wunderbare Aufnahmen von Willi Boskovsky, Herbert von Karajan, Lorin Maazel, Carlos Kleiber und Riccardo Muti, doch die von Nikolaus Harnoncourt (2003) sticht heraus: Sein Taktstock enthüllt beispiellos viele innere Details des *Donauwalzers* und der Mischung aus Märschen, Polkas und Walzern. Zum ersten Mal sind auch Brahms' *Ungarischer Tanz Nr. 5* und die Berlioz-Orchestrierung von Webers *Aufforderung zum Tanz* dabei. Harnoncourt gelingt hier etwas ganz besonderes, von schnellen Nummern bis zu langsamen Walzern; und Deutsche Grammophon sorgt für üppige Klangfülle. **GK**



„Die schöne blaue Donau –
 leider nicht von Johannes
 Brahms.“

Johannes Brahms

Andere empfehlenswerte Aufnahmen

1987 Neujahrskonzert
 Wiener Philharmoniker • Herbert von Karajan
 DG 419 616-2
 Neue Interpretationen mit Sopranistin Kathleen Battle

1996 Neujahrskonzert
 Wiener Philharmoniker • Lorin Maazel
 RCA Victor Red Seal 09026 68421 2
 Mit Maazel auch an der Geige, am Glockenspiel und
 an der Peitsche!

Johann Strauß Walzer
 Johann Strauß Orchester Wien • Willi Boskovsky
 EMI Classics CDE 5752392



Giuseppe Verdi | Otello (1887)

Genre | Oper

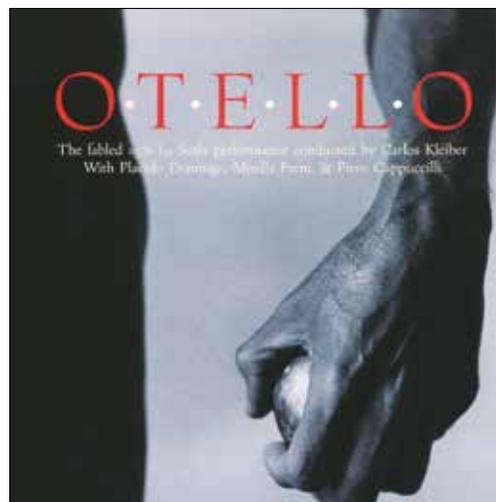
Dirigent/Interpreten | Carlos Kleiber; Plácido Domingo,
Piero Cappuccilli, Mirella Freni, Chor & Orchester der Scala
Jahr der Aufnahme | 1976

Label | Music and Arts CD-1043(2) (2 CDs)

Nachdem er jahrelang mit dem Gedanken an einen *König Lear* gespielt hatte, der nie geschrieben wurde, wandte Verdi sich 1879 Shakespeares *Othello* zu. Arrigo Boito steuerte ein hervorragend ausgearbeitetes Libretto hinzu, das für sich genommen bereits ein Kunstwerk darstellt. Verdi ließ sich Zeit und überarbeitete in der Zwischenzeit *Simon Boccanegra* (ebenfalls mit Boito) und *Don Carlos*.

Die Premiere von *Otello* fand genau vier Jahre nach Verdis erster Shakespeare-Oper *Macbeth* statt. Bei einer neuen Verdi-Oper war der Erfolg vorprogrammiert, aber George Bernard Shaw verwirrte das damalige Publikum mit seinen Anspielungen: Verdis neue „harmonische Elegantheiten und Orchesterklänge“ seien nur dazu da, von fehlenden Melodien à la „La donna è mobile“ abzulenken. Für die ersten Pariser Aufführungen 1894 erweiterte Verdi den 3. Akt um das obligatorische Ballett und kürzte im selben Akt einen Teil des finalen Concertato. Heute werden diese Änderungen aber meist nicht übernommen.

Otello ist die früheste Verdi-Oper, für die Kompositionen-Aufzeichnungen vorhanden sind. Sowohl der erste Otello (Francesco Tamagno) als auch der erste Jago (Victor Maurel) hinterließen Aufnahmen ihrer Soli. Besonders Tamagno mit seiner Stentorstimme warf einen langen Schatten auf seine Nachfolger, und die meisten konnten sich nicht mit ihm messen. Doch eine laute Stimme ist weder unbedingt nötig noch allein ausreichend für diese komplexe Rolle. Im letzten Viertel des 20. Jh. wurde der großartigste Otello zweifellos von Plácido Domingo gesungen, der die Rolle erstmals 1975 ausfüllte. Es gibt viele Audio- und Videoaufnahmen, aber diejenige von der Mailänder Scala, mit Mirella Frenis engelsgleicher Stimme und Carlos Kleibers Dirigat, trägt den Sieg davon. **CMS**



„Othello ist ein Theaterstück, das Shakespeare im Stil einer italienischen Oper schrieb.“

George Bernard Shaw in *Shaw's Music, Vol. 3*

Andere empfehlenswerte Aufnahmen

NBC Symphony Orchestra • Arturo Toscanini
Guild GHCD 2275/77 (3 CDs)

Toscanini dirigiert eine glühende Aufführung, auch einige seiner Proben sind zu hören

Chor & Orchester der Metropolitan Opera
Ettore Panizza • Naxos 8.111018-19 (2 CDs)
Klassisches Paar: der große Othello der 1930er, Giovanni Martinelli, mit Lawrence Tibbett als Jago

Chor & Orchester der Scala • Riccardo Muti
DVD: TDK DVOPOTEL
Graham Vicks psychologisch treffende Produktion; Muti spielt die Pariser Version des Concertato



Igor Strawinsky | Violinkonzert (1931)

Genre | Konzert

Interpreten | Anne-Sophie Mutter, Philharmonia Orchestra

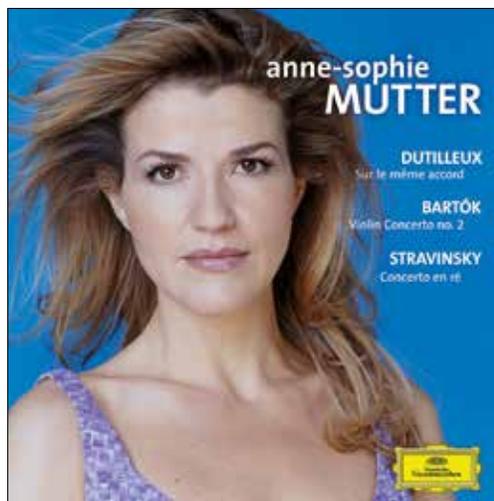
Dirigent | Paul Sacher

Jahr der Aufnahme | 1988

Label | DG 477 5376

Anfangs hatte Igor Strawinsky Vorbehalte angesichts der Idee eines Violinkonzerts. Der Vorschlag kam 1930 von Willy Strecker von Schott, dem Musikverlag, der gerade die Rechte an Teilen von Strawinskys Frühwerk erworben hatte. Strecker wollte, daß der Komponist ein Stück für seinen Freund, den Geiger Samuel Dushkin schrieb, aber Strawinsky zögerte. Erst Hindemith konnte ihn beruhigen, daß sein fehlendes eigenes Erfahrungswissen über das Instrument keineswegs ein Hindernis darstelle, sondern vielmehr zum Vorteil gereiche, da „es mich davon abhalten würde, Routinetechniken“ zu benutzen. Dies wird ausgeglichen durch den breit angelegten Chor, der alle vier Sätze eröffnet – der „Passport“ des Konzerts. Als Strawinsky in einem Restaurant Dushkin traf und ihm die Partitur zeigte, machte ihm nun der Violinist einen Strich durch die Rechnung: Er sagte, eine so große Spanne könne man nicht spielen. Zuhause angekommen, entdeckte Dushkin mit Erstaunen, daß dieser Akkord tatsächlich möglich war, und rief Strawinsky sofort an.

Wie die meisten Konzerte von Beethoven, Tchaikowsky und Brahms, so ist auch dieses formal in D-Dur, gerät aber nicht zu einem Gerangel zwischen Solist und Orchester. Strawinskys Diskursmodell ist Bach näher, auch wenn es die Musiksprache harmonisch nicht allzu genau nimmt; zwei „Arien“ ersetzen den traditionellen langsamen Satz. Dushkin war kein technischer Hexenmeister, und die Stärke von Anne-Sophie Mutter ist die Leichtigkeit, mit der sie ihre Virtuosität zur Schau trägt. Die Randsätze sind voller Kraft und Elan, aber immer innerhalb eines echten Dialogs zwischen Solist und den verschiedenen Orchestergruppen. Die schelmische Beschwingtheit des finalen „Capriccio“ ist einfach unwiderstehlich. **CD**



„Ich war nicht völlig unerfahren im Umgang mit der Violine.“

Igor Strawinsky

Andere empfehlenswerte Aufnahmen

Samuel Dushkin, Orchestre Lamoureux
Igor Strawinsky
Biddulph WHL 037
Eine wertvolle und faszinierende Interpretation

Lydia Mordkovitch, Orchestre de la Suisse Romande
Neeme Järvi
Chandos CHAN 6654(5) (5 CDs)
Dynamisch und geistreich gespielt

Kyung-Wha Chung, London Symphony Orchestra
André Previn
Decca 425 0032
Chung und Previn mit federndem Schritt



Karlheinz Stockhausen | Gruppen (1957)

Genre | Orchestermusik

Dirigenten | Arturo Tamayo, Peter Eötvos, Jacques Mercier

Interpreten | WDR Sinfonieorchester Köln

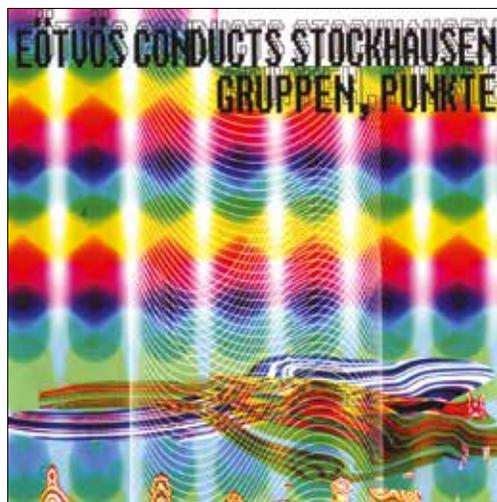
Jahr der Aufnahme | 2004

Label | Budapest Music Center BMCCD 117

Stockhausen war 27, als seine Frau Doris entschied, sie brauche Urlaub. Karlheinz war nicht so erpicht darauf, und während sie mit den beiden Kindern ans Meer fuhr, verbrachte er sechs Wochen in einem Dorf in den Alpen und skizzierte den Umriß von *Gruppen*, inspiriert von dem Gebirgszug, den er von seinem Herbergszimmer aus sehen konnte. Dann folgte eine Unterbrechung von zwei Jahren, in denen er die neu entdeckte elektronische Musik erforschte: Diese junge Wissenschaft eröffnete ganz neue Möglichkeiten, Harmonie, Rhythmus und Klangfarbe zu verschmelzen – der heilige Gral des totalen Serialismus. 1957 war die Partitur innerhalb weniger Monate fertig, unterzeichnet mit einem „Deo gratias“ à la Bach und Haydn. Musiker von Klemperer bis Strawinsky erkannten es gleich als Meisterwerk der Moderne.

Weniger als ein Jahrzehnt trennt *Gruppen* von Strauss' *Vier letzten Liedern*. Oberflächlich betrachtet könnte der Strauss'sche Legato-Abschied vom verlorenen Zeitalter nicht entfernt sein, aber hinter der Freude des jungen Mannes an orchestraler Virtuosität steckt überraschend viel Kontinuität und Tradition. Ein Violinkonzert en miniature wird von den Führern dreier verschiedener Orchester gespielt – eine der 51 *Gruppen*. Einige gehen in quasi-militärisches Gepränge über, auf dem Weg zum berühmten Höhepunkt, wo sich die Blechbläsergruppen der Orchester denselben Akkord zuwerfen, bis jeder Standard-Sonatenform-Satz seinen Höhepunkt erreicht.

Eine Aufnahme in Surroundsound könnte zuhause die nötige räumliche Tiefe und Wirkung heraufbeschwören. Sehr schön ist die DVD einer Aufführung mit Simon Rattle (Arthaus). Die Wahl der CD fällt auf Peter Eötvos: Er kennt den Komponisten und dessen Musik seit Jahrzehnten. **PQ**



„Ein unvermeidliches Ungetüm.“

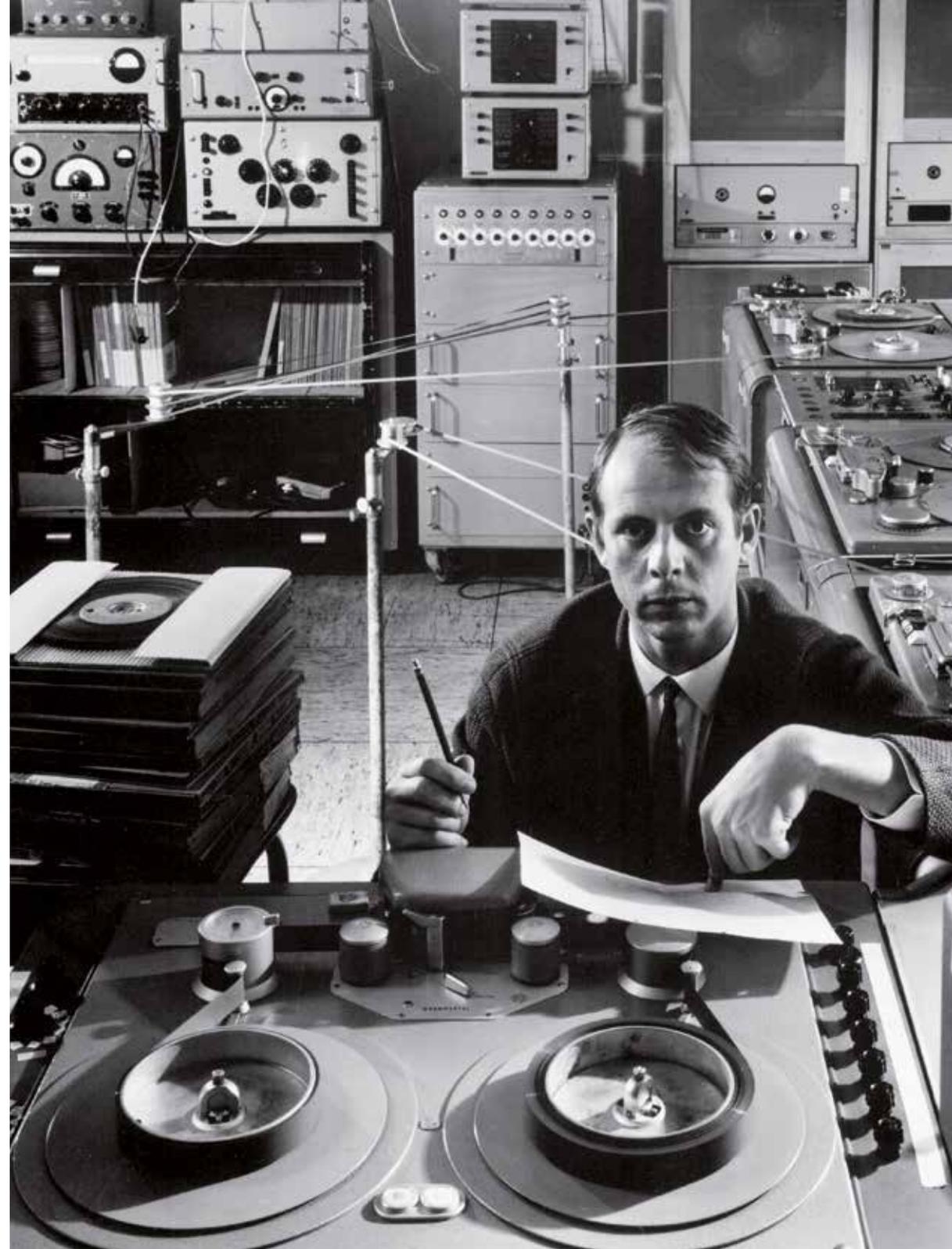
Simon Rattle

Andere empfehlenswerte Aufnahmen

Biber: Missa Salisburgensis (1682)
Gabrieli Consort and Players • Paul McCreesh
DG 457 611-2
Sechs Gruppen, 53 Stimmen: eine Barockmesse

Carter: Symphony of Three Orchestras (1976)
New York Philharmonic Orchestra • Pierre Boulez
Sony SMK 68334
Kinematographischer als Gruppen

Stockhausen: Carré (1960) (mit *Gruppen*)
NDR Sinfonieorchester & Chor
Karlheinz Stockhausen etc. • Stockhausen Verlag CD 5
Fließender und entspannter als Gruppen



Stockhausen im Studio für Elektronische Musik des WDR Köln, 1964. ↻

In aktualisierter Neuausgabe: 1001 Klassik-Alben – Empfehlungen en masse für Einsteiger und erfahrene Konzertbesucher

Matthew Rye

1001 KLASSIK-ALBEN

die Sie hören sollten, bevor das Leben vorbei ist.

2. aktualisierte Ausgabe.

Mit einem Vorwort von Steven Isserlis.

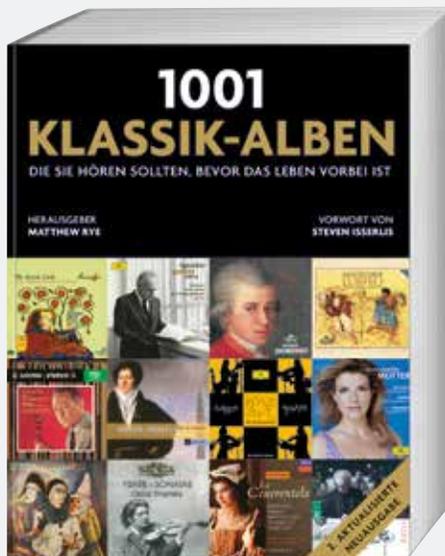
Ausgewählt und vorgestellt von 35 Musikern und Musik-Kritikern. Übersetzung aus dem Englischen von Stefanie Kuballa. 960 Seiten mit über 800 farbigen Illustrationen.

Brosch. im Format 16 × 21 cm

ISBN 978-3-283-01309-7

€ (D) 35,- / € (A) 36,- / sFr. 44.-

Erscheint im September 2020



➔ Mit **1001 KLASSIK-ALBEN** halten Sie den Schlüssel zum Verständnis und gesteigerten Hörgenuss der klassischen Musik in Händen. Von den Gregorianischen Gesängen des Mittelalters (vor 1400), den Madrigalen und der überwiegend weltlichen Musik der Renaissance (1400–1600), der komplexen Barockmusik (1600–1750), der wohlstrukturierten Musik der klassischen Periode (1750–1820), den emotionsgeladenen Kompositionen der Romantik (1820–1900), bis zu den innovativen und teils herausfordernden Werken des 20. und 21. Jahrhunderts sind alle Musikströmungen vertreten – auch die großen Namen, von denen oder über die man schon viel gehört hat, ohne ihrem Werk einmal selbst aufmerksam gelauscht zu haben: Beethoven, Brahms, Bruckner, Antonín Dvořák, Mahler, Sibelius ... Die wichtigsten Informationen zu den Hauptwerken der größten Komponisten aus Vergangenheit und Gegenwart in einem handlichen Band!

➔ Berausende Sonaten, bewegende Arien und Opern, erhebende Choräle und dramatische Sinfonien – 35 Musiker und Musik-Kritiker besprechen die Kompositionen und vor allem: Sie empfehlen die besten Interpretationen, die besten Aufnahmen.

➔ Im Gegensatz zu vielen anderen Nachschlagewerken zur klassischen Musik zeigt der vorliegende Band die Plattencover, hebt empfehlenswerte Veröffentlichungen hervor und steuert treffende Zitate bei.

➔ Egal ob Klassik-Neuling oder erfahrener Konzertbesucher – dieses Werk liefert Ihnen einen einzigartigen und kompakten Wegweiser durch die Welt der klassischen Musik.

Über den Autor:

➔ **Matthew Rye** ist Schriftsteller und Journalist. Nachdem er viele Jahre lang für das *BBC Music Magazine* tätig war, ist er heute Rezensionenredakteur der Zeitschrift *The Strad*. Für den *Daily Telegraph* schreibt er regelmäßig CD- und Konzert-Kritiken.